

15. INTERNATIONALES FORUM JUNGE VORMÄRZ FORSCHUNG



Studientagung mit neuen Arbeiten zum Vormärz

Kooperation des FORUM VORMÄRZ
FORSCHUNG e.V. mit der Fachgruppe
Germanistik der Bergischen
Universität Wuppertal

Samstag, 26. April 2025,
10.00 bis 16.00 Uhr

Gebäude B, Raum 06.01/02

Programm

- 10.00 Uhr Begrüßung: Prof. Dr. Anne-Rose Meyer
- 10.15 Uhr Serena Bonaldo, MA (Eberhard-Karls-Universität Tübingen / Università Ca' Foscari Venezia): „Wo sind endlich unsre großen Dichter selbst? Still, still, das ist eine partie honteuse“: *Schreibstrategien in Zeiten eingeschränkter Meinungs- und Pressefreiheit am Beispiel von Heinrich Heines Briefen aus Berlin (1822)*
- 11.00 Uhr **Kaffeepause**
- 11.30 Uhr Melissa Vogt, MA (Universität Zürich): „Um meine Ehre zu retten.“ *Zur literarischen Aneignung maskulin codierter Schreibformen und performativer Männlichkeitsakte bei Louise Aston*
- 12.15 Uhr Johanna Grad, MA (Bergische Universität Wuppertal): *Lyrik als Instrument weiblicher Selbstpositionierung: ‚Doing Gender‘ im Vormärz am Beispiel von Betty Paoli und Emilie Lehmann*
- 13.00 Uhr **Mittagspause**
- 14.00 Uhr Lorina Losch, MA (Universität zu Köln): *Die Darstellung Italiens in Fanny Lewalds Werke* Italienisches Bilderbuch
- 14.45 Uhr Dr. Roman Widder (HU Berlin): *Realismus und Repräsentation 1846-1852*
- 15.30 Uhr **Abschlussdiskussion**
- 16.30 Uhr **Mitgliederversammlung des FVF**

Serena Bonaldo (Eberhard Karls Universität Tübingen / Università Ca' Foscari Venezia): „Wo sind endlich unsre großen Dichter selbst? Still, still, das ist eine partie honteuse“: *Schreibstrategien in Zeiten eingeschränkter Meinungs- und Pressefreiheit am Beispiel von Heinrich Heines Briefen aus Berlin (1822)*

Zur ersten Phase der literarischen Produktion Heinrich Heines gehörend, bilden seine 1822 erschienenen *Briefe aus Berlin* den Ausgangspunkt für die Entstehung einer vielschichtigen Heimatkritik. Zwar war Heine noch Student, als er sich 1821 in Berlin niederließ, doch die Teilnahme an den literarischen Salons und am gesellschaftlichen Leben der Großstadt prägte ihn und seine Fähigkeit, die Wirklichkeit scharf zu beobachten und zu schildern. Parallel zu dieser Beobachtungsgabe verfeinerte er seine Schreibtechniken, um diese Kritik zu formulieren, wohl wissend, dass alles unter den wachsamen Augen einer Zensur geschehen musste, die vor allem in Preußen keinen Ausweg ließ. Ziel dieser Analyse ist es daher, die in den Kommentaren und kritischen Texten enthaltenen Informationen zu ordnen und dabei den Zensurdiskurs als roten Faden zu nutzen, um Heines Meisterschaft im Umgang mit brisanten Themen trotz der äußerst repressiven Maßnahmen der Zensur herauszuarbeiten.

2018-2021 BA-Studium der Sprach- und Literaturwissenschaft, Università Ca' Foscari, Venezia; 2021-2023 MA-Studium der Germanistik, ebd.; derzeit Promotion zu „Die Entfaltung des Zwischenraums. Eine neue Perspektive der Grenz- und Raumverschiebung in der deutschsprachigen Prosa zwischen spätem Realismus und früher Moderne“, ebd. sowie an der Eberhard Karls Universität Tübingen als Stipendiatin des Cusanuswerks.

Melissa Vogt, MA (Universität Zürich): Melissa Vogt, MA (Universität Zürich): „Um meine Ehre zu retten.“ *Zur literarischen Aneignung maskulin codierter Schreibformen und performativer Männlichkeitsakte bei Louise Aston*

Mit ihren radikalen Forderungen zur politischen und sexuellen Befreiung der Frau zählt Louise Aston zu den polarisierendsten Autorinnen des 19. Jahrhunderts. Als Reaktion auf ihre Ausweisung aus Berlin veröffentlicht sie 1846 die Verteidigungsschrift *Meine Emancipation, Verweisung und Rechtfertigung*. Als öffentlicher Gerichtsprozess

inszeniert, polemisiert der Text gegen den preussischen Polizeistaat. Ein besonders interessanter Gegenstand der Untersuchung ist hierbei Astons Verteidigung der eigenen Ehre, die in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts als performatives Männlichkeitshandeln ritualisiert wird und insbesondere Männern der oberen Klassen vorbehalten bleibt. Damit repräsentiert die Ehre als juristischer Streitgegenstand und gesellschaftlicher Marker von Gruppenzugehörigkeit einerseits das männliche Individuum als öffentliche, satisfaktionsfähige Person, andererseits reflektiert und reproduziert sie die Geschlechterdichotomie des 19. Jahrhunderts. Der Vortrag möchte am Beispiel der Verteidigungsschrift zeigen, wie Aston sich traditionell männlich markierte Schreibformen und performative Männlichkeitshandlungen aneignet, um die eigene Sprecherposition in der Öffentlichkeit zu ermächtigen.

2017-2021 BA-Studium der Deutschen Philologie und Anglistik, Universität Basel; 2021-2023 MA-Studium der Germanistik, Universität Zürich; seit 2023 Promotion zu „Zündstoffe der Frauenbewegung. Formen politischen Schreibens bei Autorinnen des Vormärz“ im SNF-Forschungsprojekt „Polemik und literarisch-politische Öffentlichkeit 1815-1850.“

Johanna Grad, MA (Bergische Universität Wuppertal): *Lyrik als Instrument weiblicher Selbstpositionierung: ‚Doing Gender‘ im Vormärz am Beispiel von Betty Paoli und Emilie Lehmann*

Inmitten der tiefgreifenden sozialen Umbrüche und politischen Transformationen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts intensivierten Frauen ihr literarisches Engagement, um sich eine Stimme im gesellschaftlichen Diskurs zu verschaffen. Während weibliche Belletristik und Publizistik des Vormärz und der Revolution von 1848/49 in der Forschung verstärkt Beachtung finden, wird die in diesem Zeitraum entstandene Lyrik von Frauen trotz ihres erheblichen Potenzials als Instrument geschlechterbezogener Aushandlungsprozesse weitgehend vernachlässigt. Im Fokus des Vortrages steht daher die Frage, wie Lyrik als Instrument weiblicher Selbstpositionierung genutzt werden und Strategien der Selbstermächtigung verfolgen konnte. Die weibliche Lyrik des Vormärz wird als Instrument einer (vor-)politischen

Bewusstwerdung modelliert, die über die Reflexion und Infragestellung von Gendernormen zu einer expliziten Artikulation emanzipatorischer Forderungen im unmittelbaren Umfeld der Revolution 1848/49 führen konnte. Diese Entwicklung wird anhand zweier Gedichte exemplarisch aufgezeigt: an Betty Paolis *An die Männer unserer Zeit* (1831) und Emilie Lehmanns *An die Frauen* (1848).

2015-2018 BA-Studium auf Lehramt mit den Fächern Ev. Religion und Latein an der Universität zu Köln; 2018-2021 BA-Studium auf Lehramt mit den Fächern Germanistik und Sozialwissenschaften an der Bergischen Universität Wuppertal; MA-Studium auf Lehramt mit den Fächern Germanistik und Sozialwissenschaften ebd.; 2022 Studienaufenthalt an der Universität de Barcelona; seit 2024 wiss. Mitarbeiterin im Projekt „Entwicklung, Umsetzung und Integration hybrider Lehr-/Lernszenarien (EhLSa)“ und Promotion zur Lyrik von Frauen im Vormärz.

Lorina Losch, MA (Universität zu Köln): *Die Darstellung Italiens in Fanny Lewalds Werke* Italienisches Bilderbuch

Der Vortrag beleuchtet die komplexe Weise, wie Lewald Italien nicht nur als geographisches Ziel, sondern als eine Plattform für tiefgehende politische und gesellschaftliche Reflexionen nutzt. Der Fokus liegt auf der Frage, wie insbesondere die Themen Emanzipation der Frau, soziale Gerechtigkeit und Machtkritik gestaltet sind. Wie zu zeigen ist, reichert Lewalds Werk die traditionelle Reiseberichterstattung mit subjektiven und zeitgenössischen Perspektiven an, wodurch eine differenzierte Sichtweise entsteht. Diese spiegelt sowohl die politische Realität als auch die alltäglichen Erfahrungen der Menschen. Ein zentrales Element des Vortrages ist die spezifische Darstellung Roms, denn Lewald hebt die Stadt nicht nur als eine Ansammlung klassischer Sehenswürdigkeiten hervor, sondern präsentiert sie als einen lebendigen sozialen Raum. Diese Herangehensweise unterscheidet sich deutlich von den Italien-Darstellungen ihrer Zeitgenossen. Lewald hebt zudem hervor, dass italienische Frauen im Vergleich zu ihren deutschen Schwestern mehr Freiheit und Teilhabe am öffentlichen Leben genießen. Diese Beobachtung wird zum Ausgangspunkt ihrer Forderung nach einem stärkeren gesellschaftlichen Engagement für Frauen in Deutschland. Es wird ersichtlich, dass Lewalds

Blick auf Italien auch als Kritik an den restriktiven Geschlechterauffassungen in Preußen zu lesen ist.

2020-2024 BA-Studium auf Lehramt der Fächer Germanistik und Geschichte, Bergische Universität Wuppertal; derzeit Studentin im Masterstudiengang „Theorien und Praktiken professionellen Schreibens“ an der Universität zu Köln; Finalistin beim Bachmann Junior Literaturpreis und Preisträgerin beim Wettbewerb Grüner Lorbeer 2017.

Dr. Roman Widder (Humboldt-Universität zu Berlin): *Realismus und Repräsentation 1846-1852*

Die Formierung des literarischen Realismus fällt im 19. Jahrhundert in eine Zeit, in der sich in Westeuropa die Demokratien durchsetzen. Der Beitrag plädiert daher dafür, das Verhältnis von Realismus und demokratisch-parlamentarischer Repräsentation um 1848 genauer zu untersuchen, und versucht dabei, Vor- und Nachmärz in ihrer brüchigen Kontinuität in den Blick zu nehmen. Zu berücksichtigen sind dabei u.a. die ständischen Traditionen des Parlamentarismus in Teilen des Reichs und den Städten sowie die Diskussion um das Zensuswahlrecht. Die Frage nach dem Verhältnis politischer Repräsentation und ökonomischer Teilhabe – etwa mit Blick auf das preußische Dreiklassenwahlrecht – ist allerdings nur ein Aspekt, etwa neben dem Problem der Sprachenvielfalt der Reichsgebiete oder der Rolle indirekter Wahl. Wie lassen sich solche Diskurse über politische Verfahren in den Debatten um literarische Darstellungstechniken wiedererkennen? Dieser Frage nach dem Verhältnis von literarischer und politischer Repräsentation geht der Vortrag an Beispielen von Berthold Auerbach, Fanny Lewald, Karl Gutzkow und Gustav Freytag nach.

Studium der Deutschen und Russischen Literatur in Berlin und Krasnojarsk; Veröffentlichung der Dissertation Pöbel, Poet und Publikum. Figuren arbeitender Armut in der Frühen Neuzeit 2020 bei konstanz university press; derzeit Arbeit am Habilitationsprojekt „Agon, Fürsprache, Multiperspektivität: Zur Theorie und Verfahrensgeschichte des Realismus“. Veröffentlichungen u.a. zu Ulrich Bräker, Fanny Lewald.